

20.10.1927



Mitteilungen

M. Meyer

des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreußen

Jahrgang 2

1. Oktober 1927

Nummer 2

Inhalt: Dr. W. Meyer, Zwei Königsberger Urkunden in Reval, Seite 17. — Dr. G. Goldschmidt, Alte Stammbuchverse, Seite 20. — H. Warda, Eine ostpreussische Liste verbotener Bücher des achtzehnten Jahrhunderts, Seite 27. — G. C. Springer, Berichtigung, Seite 32.

Zwei Königsberger Urkunden in Reval.

Mitgeteilt von Dr. William Meyer.

Die in unseren Archiven erhaltenen Quellen für die Geschichte der Stadt Königsberg im Mittelalter fließen bekanntlich nur sehr spärlich. Besonders schmerzlich ist es, daß fast sämtliche Stadtbücher bis auf unbedeutende Trümmer verlorengegangen sind. Etwas besser steht es zwar mit den erhaltenen Urkunden, aber auch in dieser Beziehung kann sich Königsberg keineswegs mit den übrigen großen Städten des ehemaligen Ordenslandes messen. Unter solchen Umständen kann ein jeder Gelegenheitsfund in auswärtigen Archiven eine gewisse Beachtung beanspruchen, auch wenn er sich nicht gerade auf hochpolitische Aktionen bezieht. Eine sommerliche Urlaubsreise nach Reval gab mir die willkommene Gelegenheit, in dem reichhaltigen dortigen Stadtarchiv zwei mittelalterliche Königsberger Urkunden abzuschreiben, die bisher in ihrem Wortlaut nicht veröffentlicht sind. Sie gewähren uns einen anschaulichen Einblick, in welcher Weise im 15. Jahrhundert vermögensrechtliche Ansprüche von Königsberger Bürgern in fremden Städten geltend gemacht wurden.

1.

1464 März 6. Der Rat der Stadt Königsberg-Kneiphof an den Rat von Reval: bezeugt, daß Conrad Appenczeller vor Richter und Schöffen bekannt habe, daß er Hinrich Berlaw und Hinrich Loer gegen Zahlung von 205 preuss. Mark aus dem Gefängnis des Hochmeisters befreit habe; da sie ihm ihre Schuld nicht zurückgezahlt hätten, habe er mit Genehmigung des Hochmeisters diese Summe von Herman Rinisch, Lammart Emickman,

Albrecht Gellinhusen und Dirik Sparbeke zwangsweise beigegeben und sie ermächtigt, diese 205 Mark ihrerseits von Hinrich Berlaw und Hinrich Loer einzumahnen.

Stadtarchiv Reval, Orig. auf Pergament mit unten aufgedrucktem Sekret des Kneiphofs. Als Reg. verzeichnet bei Gotthard v. Hansen, Katalog des Revaler Stadtarchivs. 1896. S. 213 und Liv-, Est- u. Kurl. Urkundenbuch, Abt. I, Bd 12, Nr. 250.

Vor allen ersamen heren unde traumirdigen mannen, welcherley statums unde richterlicher ampte sie sint, den dißer unßer brieff vorkompt czu czehen adir horen lesen, sunderlichen vor euch, ersamen heren burgermeister unde rathmannen der stad Refall, bekennen wir burgermeister unde rathmannen der stad Konnigeßberg Kneiphoff impreußen gelegen und begeren euch noch unßirn garfruntlichinn grüße all unßirs vormogens guttlichlichin czu wißen, wie das vor uns imßitczendem rathe gekomen sint die vorsichtigen unde wolwehßen unser stad gesworene richter unde scheppen gehegetesdinges, uffenbar uß gehegetemdinge gezeuget unde bekant haben, wie das vor sie ingerichte gekomen sint also Conrad Appenczeller¹⁾ an ehne teyle unde Herman Rinisch, Dammart Emickman, Albrecht Gellinhusen unde Dirik Sparbeke²⁾ am andern teyle, so das Conrad Appenczeller gelautbart hot vorgerichte, wie das Hinrich Berlaw unde Hinrich Lser³⁾ im schuldig sein czwehundert unde ffumff mark preuchß geld, dor vor he sie ußgefengniße geburget hot von unßirn genedigen heren homeister, unde her en sulchen geld hot must von erent wegen ußgeben unde sie hß im noch ny haben wolt bezalen adir gelben unde haben yn insulchem schaden unde hinder loßen sachen baß uff diße czeyt, so hot der gedouchte Conrad Appenczeller unßirn heren homeister angeruffen, das her im behulffen were, en sulchen geld czu manen, als im die czwene genanten personen schuldig sein, uff die von Refall adir uff ir gutter, sint der czeyt das sie im nicht halden, was sie im gelobet haben, hir umb czo hot Conrad Appenczeller die obingeschrieben vier personen bekommert unde gerostiret mit all eren guttern mit rechtis getwange unde hot sie gedranget durch unßirs heren homeisters genade unde inthorne gesatz mit rechte, das sie im ehne sulche summa geldis haben must vorenugen, unde des hot Conrad Appenczeller den vier personen widder mechtig gemacht, von Hinrich Berlaw und Hinrich Lser ensulchin geld, als sie im schuldig sein, czu fordern unde czu manen, volkomlich ab her czelber personlich kegenwertig were, das sie erb geldis und schaden noch mogen komen unde hot yn vort gelobet, die czwene personen adir ere frunde umb sulchen geld numer czu manen adir uff sie

¹⁾ Cort Appenczeller hat 3 Jahre später (17. Febr. 1467) als Ratmann des Kneiphofs an der Tagfahrt der Stände des poln. Preußens und einiger Bevollmächtigten des Ordenslandes in Elbing teilgenommen. (Zeppen, Acten der Ständetage Preußens. Bd 5, S. 222 u. Thunert, Acten der Ständetage Preußens königl. Anteils. Bd 1, S. 15.)

²⁾ Von diesen vier Revaler Bürgern gehörte Albrecht Gellinhusen zu der angesehenen Revaler Ratzfamilie Gellinghausen; 1461 wurde er in die Schwarzenhäupterbrüderschaft aufgenommen, seinem Beruf nach war er demnach Kaufmann. (Kottbeck, Siegel a. d. Revaler Rathsarchiv, S. 14.)

³⁾ Über die Persönlichkeit dieser beiden Revaler Bürger ist näheres nicht bekannt, doch ist Heinrich Loer fraglos zu der dortigen Ratzfamilie Lore zuzuzählen, die sich später auch Luhr und Lühren nannte (ebd. S. 58).

czu sachen. Also dis vor uns mit richter unde scheppen gezeuget und bekant ist unde also vor yn ingehegetending gescheen ist, also czeugen und bekennen wir das widder vordan mit dißem unßirm brieffe. Und des czum groözerem gezeugniße und bekennniße der worheit czo haben wir obingeschrieben burgermeister und rathmann unßer stadt secrett unden uff dißen brieff drucken, der gegeben ist amdinstage noch oculi mei im jare unßirs heren virczenhundert unde imvirunde sechczigsten jare.

2.

1487 November 27. Der Rat der [Altstadt] Königsberg an den Bischof Simon [von der Borch] von Reval, das Domkapitel und den Rat zu Reval: bezeugt, daß Peter Kogeler vor Richter und Schöffen in ehelicher Vormundschaft für seine Hausfrau Elisabeth ausgesagt habe, daß diese und der auf dem Dom in Reval verstorbene Herr Johannes Bartolt als eheliche Kinder des Hans Bartolt und dessen Hausfrau Anna leibliche Geschwister seien; mithin sei die genannte Frau Elisabeth die rechte Erbin ihres verstorbenen Bruders, dessen Nachlaß zu empfangen Peter Kogeler den Königsberger Bürger Jacob Ca^wr, den Vorweiser dieses Briefes, bevollmächtigt habe.

Stadtarchiv Reval, Orig. auf Pergament mit anhängendem Wachssiegel der Altstadt Königsberg. Als Regesi verzeichnet bei Hansen. Katalog d. Revaler Stadtarchivs. 1896 S. 323.

Vor allenn unnde iglichenn, welcherley wesenns, hylrlieitenn unnde stadthumes die seyn unnde richterampte tragen, geistlichenn ader wortlichenn, den dißer unnsere offenn brieff vorkompt zusehenn unnde horen leshenn, besonndern vor euch, erwirdighenn in got vater unde hernn ern Symon bishoffe des gestichts zu Refell, euch wirdighenn unnde achtbarenn herenn des gantzen capitells der thumhern doselbigest, auch sunderlichenn vor euch, erkamnen namhafftighen unnde wehßen hern burgermeisterenn unnde rathmannen, dem vorsichtighen hernn voithe unnde dem gericht der stadt Refell, unnde wo das noeth seyn wirth, unnsere gnedigenn herenn, gunstigen und gutten frunden, bekennen unnde thuen kundt wir burgermeistere unnde rathmann der stadt Konigßberg in Preußen mit billiger all unnsers vormogens irbittunghen unnde frundtlichem grüße wehßende zewesen, vor unns ime sitzende rathe die vorsichtigen unnde wehßen unnsere gnanten stadt gesworne richtere unnde scheppen gehegetedsings mechtiglichenn aus gehegetendinge gezeugt unnde bekant haben, das vor sie inns gericht ist gefomen der vorstenndige Peter Kogeler in vormuntschafft seynere elichenn haußfrauen Elisabeth, sich irbittennde dor zcu seyn starcke recht zcu thuennde, so das hmands von em zcu nemende wirt seyn bogeren, das die gnante Elisabeth seyne eliche haußfrau unnde her Johannes Bartolt⁴⁾, in vorgangene gezeitenn zcu Refell uffun thume⁵⁾ zeliger

⁴⁾ Da Johannes Bartolt mit dem Prädikat Herr bezeichnet wird und der Brief in erster Linie an den Bischof und das Domkapitel in Reval gerichtet ist, wird man annehmen müssen, daß der Verstorbene Priester oder Domherr in Reval gewesen ist, obwohl ein Geistlicher dieses Namens bisher nicht bekannt ist. (Vgl. L. Arbusow, Rivalands Geistlichkeit vom Ende des 12. bis ins 16. Jahrh., Personenregister in: Jahrbuch für Genealogie, Heraldik u. Sphragistik, Jg. 1911, 1912 u. 1913.)

⁵⁾ Unter Dom versteht man in Reval nicht nur die Kathedrale, sondern auch den ganzen hochgelegenen Stadtteil, in welchem sich die Domkirche befindet.

ingot vorstorben, rechte eliche brudere unnde swestere von erem elichn vater Hanns Bartolt unnde Annan erer elichen mutter echte unnde recht auff eynem elichenn bette voller geborth deutschs geczeungs noch ordenunge des sacraments der heyllichenn ee seyn geborenn, so das die gnante fraue die rechte nachfolgerinne unnde erbname ist czu den nachgelassenen guttern eres elichenn bruders zeliger vorbenumpt. Des so hat vorbas der obengnanter Peter Rogeler in vor-munttschafft seynrer elichenn hausfrauenn vorgemelt in der besten weyße, formen unnde gestalt, also her von rechte solde unnde woll mochte, gantz volmechtig getan unnde gmacht den vorstenndigen Jacob Camr, dißen howerer, unsern mitteburger, zcu fordernn, zcumanen unnde zcuentsangen alle unnde igliche des gnanten her Johannes nachgelassenne gutter, wo, bey wemen unnde in welchen ende die hfunden mogen werden, in frundtschafft ader durch eyn recht eide, do von zcu nemende unnde zcu irloßennde, qwittancien do von zcu gebennde unnde justt allen rechtsgang do bey zcu thuen unnde zcu loßennde in aller formen unnde gestalt, also der gnante Peter, so her in eghener personen tegenwertig unnde vor ogen were, do bey thuen würde unnde laßenn globen zcu sagen, unnde vorheylchen wir ouch allen eurn hirlikeiten unnde erzammen weisheitenn in crafft unnde macht diß unnsern offennen brieffs, so wes der gnante mechtiger von solchenn nachgelassenen gutternn wirt entfangen, das eure hirlikeitenn, oder die em solche gutter oberantwortn, des keynen fordernn ansproch unnde nochmanunge geistlichenn ader wertlichenn leiden sollenn in allem zcu komende geczeiten. Also nu das diegnanten unnsrer stadt gesworne richtere unnde scheyppen gehegetes dings vor unns mechtiglichenn auff gehegetemdinge geczeugt unnde bekandt habenn, also zcu eugenn unnde bekennen das vordan wir burgermeistere unnde rathmanne der gnanten stadt Konigßbergk in crafft unnde macht diß unnsern offennen brieffs, den wir in orkunde der worheit mit unnsrer stadt secreth unnden anhangennde getan haben laßenn hfestigen. Gegebenn zcu Konigßberge ime iare Cristi tausendtvierhundert ime seßennunde achtzigstenn iare, am dinstage neest noch Katherine virginis.

Alte Stammbuchverse.

Mitgeteilt von Dr. Günther Goldschmidt.

„Ich kann unmöglich wieder gehn,
 Ich muß euch noch mein Stammbuch überreichen.
 Gönnt' Eure Günst mir dieses Zeichen!“

Der Scholar, der Studiosus ist ohne Stammbuch, in dem er sich handgeschriebene Erinnerungszeichen an Lehrer und Kommilitonen sammelt, undenkbar. Kein Veringerer als Melancthon ist ein eifriger Förderer solcher Sitte gewesen, Luthers Hand schrieb, wie später die Goethes, Sprüche tiefen Sinnes Freunden und Kindern in ihr Album. Manche Stammbücher, wie das Burgoldtsche aus dem Jahre 1590 oder das des Dichters Melissus vom Jahre 1565 oder das von

Thomas W a n d e r e r von 1619 haben Ruhm erlangt; immer aber wird das alte Stammbuch Quelle für volkstümliche, sinnige und trefsende Sprüche und Verslein bleiben und manchen Beitrag zur Kulturgeschichte liefern.*) Aus den alten Turnierbüchern, in die man die Stamm bäume, Adelsbriefe und Wappen der Familie einzutragen pflegte und in die man auch andere die Namen zur Erinnerung einzeichnen ließ, mag das Stammbuch hervorgegangen sein: Tatsache ist, daß in Ritter- und höfischen Kreisen das Stammbuch ursprünglich zu Hause gewesen ist. Das Stammbuch des Maltheserritters Veit Georg von Hause n um 1588, das des Herzogs Franz von Braunschweig von 1593, das Friedrichs V., Kurfürsten von der Pfalz, von 1622 sind Zeugen solcher Viehhaberei, der auch die Damen gerne huldigten.

Es wird wenig bekannt sein, daß die Königsberger Staatsbibliothek in der Wallenrodt'schen Handschriftensammlung ein solches Stammbuch aus adliger Familie mit dem typischen Inhalt noch heute aufbewahrt. Es ist ein ziemlich starker Band in Querktaf, der dem Junker Johann von Lettau gehört hat, dem Freunde der Familie Wallenrodt. Der Sitte, nur eine Reihe großer Buchstaben oder sonstiger Zeichen einzuschreiben, aus denen ein Spruch erraten werden sollte, ist leider nur zu oft gehuldigt, ein besonderes Studium müßte diese erst enträtseln. Mit einem solchen symbolum trug sich der vornehmste Freund dieses Stammbuchs ein: Albertus Fridericus Marchyo — Brandenburgensys, dux Prussiae**) 1600.

Mancher Name aus erlauchtem Geschlechte heget uns, das im Laufe der Zeiten Unsterblichkeit gewonnen, mancher Name, der in Ostpreußen guten Klang hat. Ich nenne: Carolus ab Austria Marchio Burgoniae, Johannes Pfalzgraw bey Rhein der Junger, Fridericus Casimir Pfalzgraw, Johannes Casimir comes Palatinus, Philippus Ludovicus Comes de Wiedt, Achatus und Christoff Burggraffen und Herren von Dhona, Wolff von Dichtenstein, Hans von Rottkirch, Samuel und Johann Georg von Winterfeld, Veit Ulrich Truchses vonn Hennenberg, Belten von Stein zum Altenstein, Henrich von Konigssee, Philippus Ludovicus comes de Wiedt. Gemalte Wappen zieren einzelne Seiten; wie überhaupt einige Malereien im Stil des Mittelalters über ganze Seiten hin als Schmuck zugegeben sind. So müssen wir beschreiben, wie ein vornehm in lila gekleideter Mann mit feinen Strümpfen angetan auf einer geflügelten Kugel schwebt. Rechts ist eine stattliche Frau dargestellt, die den edlen Herrn an goldenem Faden zieht, während zur Linken ein Pfaff den Edelmann mit einer Kette zu sich zwingen will. Auf der Gegenseite befindet sich ein hübsch ausgeführtes Wappen mit der Umschrift:

„Was all die Borcken soll ich sagen
 Wie thun mich doch die beid' hie plagen —
 Der ein mich mitt der Ketten zeugt
 Und mir zur heilikeitt gebeutt
 Die ander mich mitt einem Faden lindt

*) Vgl. Reil: Die deutschen Stammbücher des 16.—19. Jhrh. Berlin 1896.
 **) Folg. unleserlich.

An ihren Finger zart mich bindt,
 Damit sie mich so sehr bewegt,
 Das all mein sin mich zu ihr tregt
 Ziehe wie du wilbt du heiliger man
 Der Faden heldt viel sterker an
 Und schwindelt mich also sehr
 Das ich lenger hie nicht kan stehen mehr!“

So schön wie die Malereien im Stammbuch *P h i l i p p s v o n*
B o m m e r n sind die unsern freilich nicht, aber doch sehr sorgsam
 und säuberlich ausgeführt, so eine vierspännige Kutsche, in der zwei
 adlige Herren sitzen; der Wagen hält gerade an, wie eine vornehm
 gekleidete Dame vor dem Wagen Schlag kniet und sich mit verzweifelter
 Gebärde zu den Insassen der Kutsche wendet. Ich übergehe anderes,
 um nunmehr die interessantesten Eintragungen zu zitieren!

A—o 1602 Was kann einer besser erwerben
 Als Erlich leben und selich sterben. —
 Elephas grantus*) est et occiditur
 Leo fortis est et occiditur
 Caue multos si singulos non times —

Neque nullis sis amicus, neque multis, neque cum malis, neque
 sine malis. —

Sapientia gubernator, non violentia nauim torquet. —

1602 Beneficentia et veritas custodient Regem. —

Cor regis in manu Dei. —

1607 Cependant que mon coeur
 Viendra (?) à mon ame
 ie seray serviteur
 d'un dieu et d'une dame
 sans me lasser —
 foy bien et crain rien

Guillaume de Golstein. —

Un Capitaine sens gens,
 Tresorier sens argent,
 Et l'abbé sens benefices
 Sont trois pauvres offices —

Junge Pfaffen
 Alte Affen
 Wilde Behren
 Sol niemand in
 Sein Haus begeren. —

Nuhr Geldt die Welt für köstlich heldt
 Ein Treues Herz mirh besser gefeldt
 Dasselte will ich halbten in Ehren
 Gott wirdt mirh noch woll gelbt bescheren

Johan Stygge. —

*) Sic!

Du sollst Niemandt verachten, denn Du weißt nicht, wer Er ist
oder wer Er werden kann. —

Hanns von Berskow hyn ich genandt, mein glücke stett in
Gottes Handt. —

Je ayme plus l'honneur
que mon proper vie. —

Alle die mich kennen, denen gebe Gott, was sihe mir
günnen. —

„Bir andt Win hatt mich bracht umb das Win“ klagt einer dem
Buche!

Christoff Sigmundt von Blassenberg schreibt:

Wer klug ist wan ehr vol ist,
Der ist gewiß ein Narr wan ehr nüchtern ist,

und fügt hinzu:

Arm und ellendt nicht schadt
Wehr ehr und Tugend hatt!
Hier all dein thun mit Redlichkeit
bedenck zuvor den letzten Bescheid
Den Vorgethan unnd nachbetracht
Hatt manchen in groß leid gebracht. —

Nach Gott las mich erwerben
Ein ehrlich leben und selig sterben. —

Glendt verdreibt Lachen
Geduldt berichdt vil Sachen. —

Einer schreibt gar freundschaftlich:

Lebdt ehr lang
So nimpt mich wunder! —

Chi sá: Chi chiava! Hae amicitiae recordationisque ergo
posuit Georgius Theodoricus a Gemminger. Nobili huius libri
domino. —

Caspar von Seckendorff und Georg Friderich von Hut-
ten schreiben beide im Jahre 1602:

Trau schau wem
Luhe recht, schein niemandt. —

An Verhheiten fehlt es auch nicht, wie auf Seite 140 die beiden
mit Feder gezeichneten großen Bierhumpen beweisen, zu denen der
Vers gesetzt ist:

All mein anfangk zu dieser Frist gesche im Namen Ihesu Christ,
der stehe mir bey frij und spatt, bis all mein tun ein Ende had:
der mach auch, daß ich nicht mit schanden bestehe,
Wenn ich mit meinem Nachbahr zu Biere gehe,
So lange mir das Schwarzbier thut schmecken,
Mögen mir alle Nachbahrs im lecken. —

Wittenberg Ao.Chr. 1606 Hans Rispin.

Röstlich klingt der Spruch:

„D Bier, wer ich bey Dir
D Brandtwein
Wer heij Dir möcht sein.
D Klunferflaß hab mihn lib
Kom hieherchen du Hertzensdieb.

dem gutten Hans von Tettau zum recht freundlichen andenken
geschriben von Peter Knobloch z e r Comandir Kapral zu Lampanke
anno 1605 d. 2. Febr.

Aber mit dem Derben mischt sich auch das zartere Gefühl! So
lesen wir:

16 E 03

G S M Trostt.

E. v. Kunheim.

„Auf ein schöne medichen zartt
Ich allezeit mit großen freiden wartt.“

Dazu gibt es wieder die Zeichnung zweier Riesenhumpen!

Und darunter schrieb anno 1604 den 2. Februar in J e n a
Peter Pistorius:

Die Mägdchens warn 1603
Durch eine alte Verschreibung gemacht vogelfrey
Daß newe privilegium vor junge und alten
Heist, wer sie dabey kriegt, mus sie behalten!

Das war gewiß keine tröstliche Antwort auf E. v. Kunheim's
Sprüchlein! —

Auch Damen haben sich in Tettaus Buch eingetragen, so etwa
Catharina Bhnck, Anna von Rocho, Cordula Schottin und mit kräf-
tiger Hand Agatta von Schweinshausen! Recht weiblich der Spruch:

On Treu kein Freundschaftt. —

Schließlich sei eines Spruches gedacht, der in zwei Abwandlun-
gen im Album sich findet und der bis zur Zeit, in der ihn Kant in
den Mund nahm, manche Veränderung angenommen hat:

1602 Großen Herrn und Schönen Jungfrauen
Solt du glauben, aber nach Gelegenheit trawen,
Ihr Herz ist ein offenes Würzhauß
Es läuft einer ein, der ander auß. —
Großen Hern und schönen Frauen,
Soll man wol dienen und übel trawen,
Denn ir lieb hat Sonnenart,
felt bälber auf ein unflat dann ein Rosenblatt!

So: Engelbert Noyse von Campenhouten . . . 13. Julii 1602. —

Unserm heutigen Geschlechte aber mögen noch die beiden folgen-
den Stammbuchverse aus des alten Junkers vergilbten Blättern ge-
nannt sein:

Mon tour viendra, s'il plaist à dieu

und

victus vim vincit: Christophorus Adam a Tettaw.



Zur Erinnerung an Heinrich v. Kleists 150. Geburtstag, 18. Oktober 1777.
Kleists Haus in Königsberg (Löbenichtische Langgasse Nr. 12) in dem er 1805—1807 wohnte.
(Nach einer Lichtbildaufnahme, im Besitze der Stadtbibliothek.)



Noch ein zweites Stammbuch aus dem 17. Jahrhundert zielt die Handschriftenammlung der Wallenrodtschen Familienbibliothek. Es ist ein starkes Lederbändchen mit gar feiner Goldpressung geschmückt und trägt auf dem ersten Blatt die Inschrift: „Dieses von meinem lieben Seel. Vater Herrn Gottfried von Wallenrod t weyland Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Brandenburg, wohlbestalltem Cammerjuckern, nachgehends Hauptmanns zu M o r u n g e n und L i e b s t a t, auch Preusch. Culaw und Bartenstein pp. nachgelassenes und sich herfürgefundenes Stammbuch hat zu dessen Andencken der großväterlichen Bibliothec einverleiben wollen dessen devoter Sohn E r n s t v o n Wallenrod t izger Zeit Pr. Tribunals-Raht. anno 1724.“ Die meisten Eintragungen stammen aus den Jahren 1626—1628, viele sind in Paris vollzogen, wo Gottfried längere Zeit zu seiner Ausbildung weilte und mit zahlreichen Deutschen dort zusammentraf. Noch der berühmte Kanzler M a r t i n v o n W a l l e n r o d t hat 1626 mit seiner ungemein charakteristischen Handschrift den Spruch ins Buch hineingeschrieben, der bewußt und unbewußt allem Tun und Treiben der Wallenrodtschen Sprossen vorangeleuchtet hat:

Nulla felicitas, ubi nulla pietas. —

Auch in diesem Buche finden wir oft solche Symbole, von denen oben die Rede war; sie mögen etwa Tugenden oder Religion oder Weisheit oder sonst einen abstrakten Begriff versinnbildlichen. Nunmehr sei noch eine Anzahl von guten Sprüchen des Buches mitgeteilt:

Pro Lege et pro Grege

Hannhs Sigihsmundt Marggraß zu Brandenburgk Churfürst zu Preußen Herzogk manu propria scripsit. —

*Dominus providebit. Fridericus . . . haeres Norvegi-
cus, dux Slesvici Holsatiae. —*

Pro jure et populo. Wilhelm von Nassau. —

*Libertatem nemo bonus nisi cum anima
simul amittat. Ch wigß alsßdon wags. Heinrich Matthes
Graf von Thurn, Generalfeldtmarschall schrieb zur guetter gedacht-
nuess Franifen den 22. Marti 1628. —*

*L'honneur gist aux hazards. Ernest Casimir Comte de
Nassau Sarbruck. —*

*La valeur aux dangers se treuve. Otto Comte de
Nassau. —*

En Dieu mon esperance. —

*Ames tourment Coontentement? Leopold Conte de
Zollern. —*

L'oeil et l'honneur craignent la bouche. —

Tout avec le temps. Louys Crafft Comte de Holac. —

*A. M. S. Recte agendo neminem timeo; Chi voule che sia
ben detto di lui, guardasi di non dire mai mal d'altruj; Si*

Dieu ne veut, fortune ne peut; Pan Buch gest ma nadège;
Lieben und nicht genießen, mag den Teuffel in der Höll verdrießen!
Matthias L. B. de Polhaimb. —

Les hommes proposent et les Dieux disposent. —

Pietate et Justitia Principes Dii fiunt. —

Generosi est et sibi bene constantis animi nolle cuiquam
multum debere. Werner a Puttkammer. Eq. Pomer. —

In manu Domini sortes sunt meae; ipse faciet. —

Durant virtute parata. Jonas Casimirus L B ab
Eylerburgk. —

Magnum regnum possidet, qui se ipsum possidet. —

Salutem ex inimicis noris. —

Pietas habet huius et aeternae vitae promissionem. non
si male nunc, et olim sic erit. —

Ex formula bonae fidei.

Inter bonos bene. —

Discedat ab omni iniustitia, quisquis nominat nomen
Christi. Christof Burgraf undt Herr zu Dhona. —

Felices animae quibus haec cognoscere primum inque
domos superas scandere cura fuit. Adrianus Metius. Math.
prof. ord. Franequerae. —

Redlich von Gemuhte

Edelich von Gebluhte,

Von Herzen tren,

Trag ich keinen schew. —

Sincere et constanter. —

Glück betrübtt, auch oft erfreutt,

Bliebs aus gestern, kommts doch heutt,

Doch thu denken mitt Ziel undt maß,

Glück undt Glaz wie baltt bricht das. —

Bien vivre fidelement mourir. Johannes Oxenstierna. —

Ich bin, der ich bin,

Frisch ist mein Sinn,

Obgleich klein ist mein Gutt,

Ist dennoch frisch mein Mutt,

Und wer ein arm Soldaten veracht,

Des hole der Teuffel zu Mitternacht. —

Ehe wig es,

Dann wag es;

Ich wag es,

Gott vermag es. —

Sehe mich an und erkenne dich,

Finstu dich ohne Tadel

So urthele mich. —

L'Argent est le nerf de toutes choses. —

Mundus hic similis est vestibulo ante seculum futurum; praepara igitur te ipsum in vestibulo, ut triclinium intrare possis. —

En ce monde il y a toujours quelque desplaisir meslé parmy les plus grands plaisirs. Christofle Finck Prusien (!). —

Nobilis est nemo nisi sit virtutis amator. Hans von Kalckstein. —

Es verderbett manche schöne Rede in eines Armen Munde, manch schonnes Gras ihm . . . Thall und grundt, manch schonner Baum ihm grunen Waldt und Heide, manch schonner Leib unnter geringem Kleide. —

En fidelité je finiray ma vie. —

„Plus penser que dire“ empfiehlt Hanns Lindenow. —

Tout pur raison ordre, et saison. —

In diesem Stammbuch befinden sich einige besonders feine und hübsch ausgeführte Malereien. So ein Ritter, der über eine Stufe einem Kastell entgegenschreitet; dazu der Spruch: Ob ich gleich durchgeh, werd wider kommen.

Dann eine adlige Dame, die in der einen Hand einen Fächer, in der andern eine Rose hält, mit der Aufschrift:

Comme la mouche se met en peril
Pour voir la clarté d'une chandelle,
Ainsi faut faire un homme gentil
Pour gagner la bonne grace d'une Demoiselle.

Mit diesem galanten Verse, der zu aller Zeit Geltung haben wird, sei unsere Stammbuch-Betrachtung beschlossen!

Eine ostpreussische Liste verbotener Bücher des achtzehnten Jahrhunderts.

Von Arthur Warda.

Der Professor Samuel Gottlieb Wald (1762—1828) hat während seiner länger als 40jährigen akademischen Lehrtätigkeit an der Universität Königsberg Pr. die verschiedensten Lehrfächer behandelt. Als Professor der griechischen Sprache herberufen, hat er sich dann der Theologie zugewandt, später die Professur der Geschichte und Beredsamkeit, schließlich die der orientalischen Sprachen übernommen. Außerdem ist er als Konsistorialrat, Kirchen- und Schulrat, Oberinspektor des Friedrichs-Kollegiums und Präsident der Deutschen Gesellschaft zeitweilig tätig gewesen, hat daneben auch die Geschäfte eines Stipendien- und Kassensurators an der Universität geführt. Dieser vielseitigen Tätigkeit entsprechend behandeln seine

zahlreichen Schriften die verschiedensten Wissensgebiete. Leider ist ein sehr großer Theil seiner Arbeiten in akademischen Gelegenheitschriften niedergelegt und hat wegen der geringen Verbreitung solcher Schriften nicht die ihnen gebührende Beachtung gefunden, so insbesondere seine Aufsätze zur Geschichte des Kirchen- und Schulwesens. Eine Gruppe seiner Arbeiten hat Wald unter dem Titel: „Beiträge zur Preussischen Geschichte und Statistik“ veröffentlicht. Von diesen sei der Beitrag Nr. 2 (in einer akademischen Einladungsschrift zu einer Feier am 24. Juni 1805) hier in seinem hauptsächlichsten Inhalt wiederabgedruckt, weil er von weiterem litterar-historischem Interesse ist, da er ein Verzeichniß in Ostpreußen während des 18. Jahrhunderts verbotener Bücher enthält. Wald schreibt:

„Daß in Preußen nur selten ein Buch verboten wird, ist notorisch. Es ist aber nur Wenigen bekannt, daß der Ostpreussische Index librorum prohibitorum, insoweit er der hiesigen Akademie bekannt geworden ist, nur 47 Nummern enthält. Es sind nämlich folgende Bücher hier verboten worden:

1. Catechismus von Langhanssen und Masceovius, laut Protocoll vom 12ten Novbr. 1716.
2. Der 2te Theil der polnischen Bibliothek, laut Rescript vom 7ten Novbr. 1718.
3. Der sogenannte Pfaffenputzer und alle übrigen theils gegen die reformirte Religion, theils gegen die Vereinigung der beiden protestirenden Religionen herausgekommene Schmähschriften. Laut Hof-Rescript vom 20sten April 1722.
4. Pehliers französische Grammatik, nehmlich die Exemplaria, welche außerhalb den Königlichen Landen davon nachgedruckt worden. Laut Schreiben des General-Fiscals vom 4ten April 1725.
5. Kleinfelds Entdeckung der Ursachen, um welcher willen er die Pietisten vor Jesuiten halte. Laut Hof-Rescript vom 8ten Octobr. 1726 — und Beitrag zu dieser Schrift des D. Kleinfeld, laut Schreiben des General-Fiscals vom 19ten Octbr. 1726.
6. Alle mit atheistischen principiis angefüllte Bücher, laut Hof-Rescript vom 31ten Januar 1727.
7. Wolffs sämtliche Scripta metaphysica et moralia. Laut Hof-Rescript vom 13ten May 1727. (Das Verboth dieser Schriften wurde aufgehoben durch das Hof-Rescript vom 1ten Novbr. 1736.)
8. Anmerkungen über D. Marnergers Predigt vom Gebet, als der einzigen Gewalt der Christen, laut Hof-Rescript vom 3ten Junii 1727.
9. Des evangelischen Zions erfreuliche Vorbereitung zum andern Jubelfeste der augsburgischen Confession. Herausgegeben von Laurentius Ehdorf zu Sena. Laut Hof-Rescript vom 15ten April 1730.
10. Annalium Iuliae, Montiumque comitum etc. Tom. I. Laut Hof-Rescript vom 6ten Octbr. 1731.
11. Die werthheimische Bibel. Laut Hof-Rescript vom 2ten Juni 1736.

12. Gespräche zwischen dem Könige Stanislaus und dem Präten-
denten in England, item, Gespräche der Königreiche von Europa
und andre dergleichen von den Bilder- und Landkartenkrämern
eingeführte Piegen. Laut Hof-Rescript vom 3ten Septbr. 1736.
13. Die Pietisterei im Fischbeinrocke. Laut Cabinets-Ordre vom
18ten Febr. 1737.
14. Eine gewisse französische Piege, welche Se. Königl. Majestät bei
dem Vice-Präsidenten v. Gröben gefunden und sogleich ver-
brannt, worin unser Heiland Jesus Christus, Moses und Mo-
hammed in eine Classe gesetzt und überhaupt alle Religionen auf
das schändlichste traducirt worden, (wahrscheinlich das Buch de
tribus impostoribus) wie auch überhaupt alle atheistische
Bücher, laut Cabinets-Ordre vom 18ten März 1737.
15. Lettres d'un Hamburgois à un Hollandois sur la
succession de Juliers et Bergue. Laut Cabinets-Ordre vom
2ten Novbr. 1738.
16. Weißlingers auserlesene Merkwürdigkeiten von alten und neuen
theologischen Markttschreiereien, ingl. ebendesselben: Friß Vogel
oder stirb! — Laut Cabinets-Ordre vom 12ten März 1739.
17. Summaria recensio praetensionum regis Borussiae in
quosdam Silesiae et Lusatiae tractus filo historico
deducta, interprete Noltenio, und überhaupt alles dasjenige,
was auf die Königl. Affairs und die Jura des Königl. Hauses
Rapport hat, bevor es nicht von dem Cabinets-Ministerio cen-
siret worden. Laut Rescript d. d. Berlin, den 7ten März 1741.
18. Des Abbé St. Pierre Reflexions sur l'antimachiavel. Laut
Hof-Rescript vom 2ten März 1742.
19. Leonidas. Laut Schreiben des General-Fiscals vom 7ten
Novbr. 1742.
20. Gespräche im Reiche der Todten zwischen dem Herzoge Don
Juan de Quistons, Vice-König in Mexico und dem gewesenen
Großadmiral in Rußland, Andreas Ostermann. 1te Entrevue.
Frankfurth und Leipzig 1742. Laut Rescript vom 29sten Septbr.
1743.
21. Beverland de jure stolatae virginitatis, laut Rescript der
Preuß. Regierung vom 17ten März 1747.
22. Meursii elegantiae latini sermonis. Laut Rescript der
Preuß. Regierung vom 17ten März 1747.
23. Ob Peter III. rechtmäßig vom Throne entsetzt worden, in einer
kurzen Betrachtung von J. Laut Rescript vom 19ten Novbr.
1762.
24. Suppléments aux oeuvres et poesies diverses du philo-
sophe de Sanssouci und vierter Teil der vermischten Werke
des Philosophen zu Sanssouci. Laut Hof-Rescript vom 28ten
Januar 1763.
25. Geheimnisse zur Erläuterung der Geschichte unsrer Zeiten,
1761. Laut Hof-Rescript vom 28sten Januar 1763.
26. Der kleine Catechismus für die Jugend, so sich dem Finanz-
wesen widmet. Ins deutsche übersezt 1762. Laut Rescript der
Preuß. Regierung vom 9ten Jul. 1764.

27. Constitutions de l'hotel de Roule. Laut Rescript der Preuß. Regierung vom 25sten Febr. 1765.
28. Matinée d'un jeune prince und dessen deutsche Uebersetzung. Laut Rescript der Preuß. Regierung vom 27ten Junii 1766.
29. Reliquien (von Moser). Laut Rescript der Preuß. Regierung vom 27sten July 1766.
30. Umständliche Nachricht von dem auf die Klagen der Memelschen Kaufmannschaft gegen den ehemaligen R. R. Glabe verhängten Untersuchungs-Proceß. Laut Hof-Rescript vom 10ten Septbr. 1787.
31. Monatschrift von Trenk, laut Hof-Rescript vom 31sten Decbr. 1792.
32. Eben desselben Proserpina, laut Hof-Rescript vom 20sten Januar 1793.
33. Der niedersächsische Mercur, laut Hof-Rescript vom 28sten März 1793.
34. Schleswig'sches Journal, laut Hof-Rescript vom 3ten April 1793.
35. Ungedruckte Actenstücke aus dem Religions-Processe des Pred. Schulz. Laut Rescript des Ostpr. Staats-Minister. vom 6ten May 1794.
36. Die allgemeine deutsche Bibliothek, laut Hof-Rescript vom 19ten April 1794. (Aufgehoben am 7ten April 1795.)
37. Die Peripatetiker des 18ten Jahrhunderts. }
38. Die schwarzen Brüder. } Laut Rescript des Ostpreuß. Staats-Minister. vom 21sten Jul. 1794.
39. Ueber die Rechtmäßigkeit der Theilung Pohlens. }
40. Europa in seinen politischen und Finanz-Verhältnissen, laut Hof-Rescript vom 18ten Novbr. 1795.
41. Das neue graue Ungeheuer. }
42. Das Religions-Edict, ein Lustspiel. } Laut Hof-Rescr. vom 9ten May 1797.
43. Würzers Revolutions-Catechismus. }
44. Journal de ce, qui s'est passé à la tour du temple, pendant la captivité de Louis XVI. par Mr. Clery, laut Hof-Rescript vom 17ten Febr. 1798.
45. Ideen zur natürlichen Geschichte der polnischen Revolution und
46. Ueber Friedrich Wilhelm III. von Usher, l. Hof-Rescr. vom 17ten März 1799.
47. Obscuranten-Almanach von 1800. Laut Rescript des Ostpreuß. Staats-Minist. vom 18ten Februar 1800."

Zum Schluß druckt Wald noch einige Verordnungen ab, die akademische Censur betreffend, vom 27. October 1789, 31. Juli 1794, 10. März 1797, 21. November 1797 und 12. März 1798.

Wenn Wald darauf hinweist, daß in Preußen selten ein Buch verboten wurde, so muß man dabei an die Regierungszeit Friedrichs des Großen denken. In der That sind nach der vorstehenden Liste unter seiner Herrschaft verhältnismäßig die wenigsten Verbote ergangen. Auf die Regierungszeit Friedrich Wilhelms I. entfallen nach der Liste 16 Nummern, auf diejenige Friedrichs II. 13 Nummern, auf diejenige Friedrich Wilhelms II. 14 Nummern, während die

restlichen 4 Nummern auf die ersten vier Regierungsjahre Friedrich Wilhelms III. entfallen. In Anbetracht der 46jährigen Herrscherzeit Friedrichs II. gegenüber der 27jährigen Friedrich Wilhelms I. und der nur 11jährigen Friedrich Wilhelms II. muß die Zahl der unter Friedrich II. verbotenen Bücher sehr gering erscheinen. Hinsichtlich des Grundes für das Verbot der einzelnen Schriften zeigt es sich, daß dieser bis auf wenige Ausnahmen in einem religions- oder staatsfeindlichen Inhalt zu suchen ist; nur bei wenigen Schriften (z. B. 24, 28) dürfte Beleidigung der Majestät, bei vielleicht nur zweien (21, 22) Unfittlichkeit der Grund für die Maßregeln zur Unterdrückung gewesen sein.

Von den in der Liste aufgeführten Verboten sind allgemeiner bekannt die beiden später wieder aufgehobenen Verbote der Schriften des Philosophen Christian Wolff und der von dem Buchhändler Friedrich Nicolai herausgegebenen Allgemeinen Deutschen Bibliothek. Für Königsberg von besonderem Interesse ist das Verbot des Lustspiels der Frau G o t t s c h e d: Die Pietisterei im Fischbeinrock, worüber August Hagen in den Neuen Preuß. Prov.-Blättern, Band III, Königsberg 1847, S. 262 ff. berichtet hat, und der wohl von dem Professor Mangelsdorf verfaßten Schrift über den Untersuchungsprozeß gegen den Regierungsrat Glawe in Königsberg (bei Hartung in Kommission erschienen), vgl. hierzu Altpreuß. Monatschrift Band 41 S. 65 f. und Band 51 S. 167.

Daß das von Wald mitgeteilte Verzeichnis nicht unbedingt vollständig ist, ergibt sich aus Walds eigenen Worten. Es sei nur eine andere verbotene Schrift von besonderer Seltenheit angeführt, die hier dadurch von Interesse ist, daß sie im Königsberger Verlage des Buchhändlers Wagner erschienen ist. Der Titel dieser wegen ihrer monarchiefeindlichen Staatstheorien unterdrückten anonymen Schrift — die Erinnerung an das Jahr 1918 wird wachgerufen — lautet: Ueber Nordamerika und Demokratie. Ein Brief aus England. Kopenhagen 1782 (212 Seiten 8°). Der Verfasser ist J o h a n n C h r i s t i a n S c h m o h l, ein Freund des Komponisten Joh. Friedr. Reichardt, mit welchem er unter dem Namen Becker sich damals in Königsberg aufhielt. Das Buch wurde bei 100 Dukaten Strafe verboten; Schmohl, dessen Verfasserchaft bekannt geworden war, mußte fliehen und ertrank auf der Ueberfahrt nach Amerika bei den Bermuda-Inseln (vgl. H. M. Schletterer, Joh. Friedrich Reichardt. Augsburg 1865. S. 311 ff.).

Schmerzlichsam muß es bedauert werden, daß dem Wirken des so verdienstvollen Heimatforschers P a u l C z h g a n durch den Tod ein allzufrühes Ziel gesetzt worden ist. Eine Geschichte der Zensur in Preußen, wie sie von ihm auf Grund seines reichlich gesammelten Materials in aktenmäßiger Darstellung geschrieben werden konnte, ist immer noch ein unerfüllter Wunsch nicht nur der örtlichen Geschichtsforschung, sondern der geschichtlich interessierten Kreise überhaupt. Denn die Geschichte der Zensur ist ein wichtiges Stück der Kulturgeschichte.

Berichtigung

zu Franz, Die Beguinen in Königsberg, Jahrgang 1 Nr. 4 dieser Zeitschrift S. 53. Von C. G. Springer.

Die Angabe, daß der alte Blaue Turm am Südennde der Schönbergerstraße gestanden habe, ist, wie schon ein Blick auf Berings Stadtplan von 1613 lehrt, nicht richtig. Der alte Blaue Turm, im 18. Jahrhundert amtlich die Fronsfeste genannt, stand vielmehr gegenüber der südlichen Mündung des Kleinen Domplatzes, Grundstück Kneiphof Nr. 66, (s. Stadtarchiv), östlich daneben eine Wasserpforte (genannt Tor am Gemeingarten) mit einer Wohnung darüber, Kneiphof Nr. 67. Im Jahre 1811, bei der allgemeinen Änderung der Hausnummern, wurden Nr. 66 und 67 zusammengezogen zu Magisterstraße Nr. 55, von der nur der östliche Teil als öffentlicher Durchgang vom Kleinen Domplatz zur Pregelstraße, jetzt Straße Am Blauen Turm, bis heute freigeblieben ist. Der Standplatz des 1735 abgebrochenen Blauen Turms ist übrigens im Plan von Valerianus Müller 1815 und sogar heute noch als Hofraum des nur nach der Pregelseite bebauten Grundstücks Magisterstraße Nr. 55 zu erkennen.

Hiernach ging die sicherlich am Blauen Turm beginnende Grenzmauer zwischen der Stadt Kneiphof und dem bischöflichen Teile der Insel Kneiphof nicht etwa längs der Schönbergerstraße sondern längs dem Kleinen Domplatz, und man kann vielleicht vermuten, daß das Konventhaus der „tohentlichen Swestern“, in denen Franz Beguinen erkennt, gleichbedeutend mit dem späteren Gräbenschen Stipendienhaus (heute Korpshaus der Masovia) ist. Östlich anschließend wäre dann der 1424 den Schwestern widerrufen verleihe Raum zu suchen.

Der Codex diplomaticus Prussicus

von Johannes Voigt

kann durch das Schloßarchiv Königsberg Pr. (Schloß) bezogen werden. Das Gesamtwerk kostet 17,50 Mark, Einzelbände 3 Mark.

Königsberg i. Pr.

Kommissions-Verlag von Bruno Meyer & Co.

1927

Druck: Ostpreussische Druckerei und Verlagsanstalt A.-G.,
Königsberg i. Pr.